

ALTE HEIMAT: SCHULE UND FREIZEIT VOR 1938

TRANSKRIPT

Wenn ZeitzeugInnen sich erinnern, dann suchen sie oft nach Worten, um schwer vermittelbare Erfahrungen auszudrücken. So bleiben Sätze bisweilen unvollendet, Grammatikregeln werden nicht beachtet. Die ZeitzeugInnen leben seit ihrer Flucht entweder in England oder in Israel, wo sie als Kinder und Jugendliche schnell die Landessprache lernen mussten, um in der Schule und im Alltag kommunizieren zu können. In ihren neuen Familien wurde meist nicht mehr Deutsch gesprochen. Das ist auch ein Grund, weshalb die Sprache der Interviewten manchmal für uns ungewöhnliche Wörter enthält oder der Satzbau nicht immer der Regelgrammatik entspricht. Dorli Neale wechselt bisweilen zwischen Deutsch und Englisch.

Die Zeichen (...) weisen darauf hin, dass hier Erzählteile herausgeschnitten wurden. Im Originalinterview haben die ErzählerInnen an dieser Stelle weitergesprochen. Der Gedankenstrich bedeutet, dass die Interviewten eine Sprechpause gemacht haben. Füllwörter wie „äh“, werden in der schriftlichen Fassung des Interviews wegen der besseren Lesbarkeit nicht wiedergegeben.

„Bin ich gerne zur Schule gegangen? Wie habe ich die Freizeit verbracht?“



**Dorli
Neale**

Ich bin ziemlich gerne in die Schule gegangen, war nicht blöd, aber faul. Weiß, ich bin immer, habe immer in der letzten Minute gelernt, war nicht so schlecht als Schülerin, aber ich hätte viel besser sein können. Ich wollte immer Medizin studieren, aber natürlich, dann wie Hitler gekommen ist, in der vierten Klasse, habe ich raus müssen.

(...)

Wir haben viel Heimarbeit bekommen und haben viel, viel lernen müssen. Meine mittlere Schwester Ilse, die um sieben Jahre älter war wie ich, die hat mir geholfen und hat mich geprüft mit lateinischen Vokabeln und „God help me“, wenn ich’s nicht gewusst hab, peng! (lacht) Meine Schwester Trude, die is’ mit 18 Jahren nach Lausanne in ein Pensionat geschickt worden von meinen Eltern, um Sprachen zu lernen für unser Geschäft. Sie hat „fluent“ Italienisch, Französisch und ziemlich gut Englisch können. Wie Sie wissen, sind sehr viele Ausländer immer, Sommer und Winter, in Österreich gewesen, in Innsbruck.



**Abi
Bauer**

Haben Sie gerne gelesen?

Ja.

Was denn?

Kasperle. Dann war, ich kann mich schon nicht mehr so genau an die Bücher erinnern, so halt wie Kinder, der Dolittle¹, war mein Favorit. – Und dann waren die Sachen, die meine Mutter nicht gern gehabt hat, Karl May war so verpönt und deswegen war er mir der liebste von allen, das habe ich gefressen, diese Bücher von Karl May, und dann waren, waren solche Hefte, die man beim Kalchschmid in der Erlenstrasse bekommen hat, Tom Shark² hat das geheißen, das war ganz verpönt, das habe ich unter dem Polster im Bett gehalten, dass meine Mutter nichts davon erfährt, und dann am Abend oft habe ich gelesen, habe ich diese Tom Shark Hefte in einem Lehrbuch gehalten, und meine Mutter hat geglaubt, ich lerne jetzt die Schulaufgaben, und dabei habe ich Tom Shark gelesen.

(...)

Wo sind Sie denn zur Schule gegangen?

Volksschule Pädagogium Fallmareyerstraße.

(...)

Woran erinnern Sie sich da?

An Bruder Willram.

War das Ihr Lehrer?

Er war der Katechet³. Und am ersten Schultag hat er, hat er g’sagt: „Die, die nit katholisch sein, solln iatz ausigehn.“ Dann senn zwoa ausigongn: der Bauer, weil er a Jud war, und der Lechleitner war Protestant. Und nocha hot er g’sagt, nach einem meiner Mitschüler: „Buam, die zwoa, was ausigangn sein, sein vom Teifl besessn.“

(...)

Das ist interessant, dass ich mich eher an die Volksschule wie an das Gymnasium erinnere. Ich, ich kann mir das nicht so genau erklären, aber so ist es, dass meine Erinnerungen ans Gymnasium sind weniger wie ans, wie ans, an die Volksschule.

Waren Sie dort das einzige jüdische Kind in der Klasse?

In der Klasse, ja.

1 Doktor Dolittle ist die Hauptfigur einer Kinderbuchserie des englischen Schriftstellers Hugh Lofting.

2 Tom Shark: Hauptfigur in einer Heftreihe von ein paar Dutzend Seiten, die als Schundhefte bezeichnet wurden

3 Katechet: katholischer Religionslehrer

Wie hat man da auf Sie reagiert?

Im Allgemeinen war's, war, hab' mich gut gehalten, keine Probleme, nur ab und zu waren in der Pause, haben sie, einmal war dort das Pissoir⁴ verstopft, und da war da so ein See, und da hatten, haben einige versucht mich hinein zu schupfen. Und da ist der Gert Weitzer gekommen und hat gesagt: „Wer den Bauer ounriahrt, kriagt's mit mir zu tun.“
(...)

Wie lang sind Sie denn im Akad-, Gymnasium Angerzellgasse gewesen?

Fünfte Klasse.
(...)

Und was war dann?

Dann bin ich in die Gewerbeschule gegangen, Tischlerei.

Wie war's dort?

Dort bin ich gern gegangen, das hat mir imponiert.

Was hat Ihnen da gefallen?

Das ganze Handwerk lernen.
(...)

Und dann bin ich nach Wien gegangen, als Fortsetzung, auf die Vorbereitungsklasse zur Abteilung für Innenarchitektur, und dann war das Ende.

4 Pissoir: für das Stehpinkeln vorgesehener Ort in der Männertoilette



**Abraham
Gafni**

Ich hab', von der Schule habe ich bis zur letzten Zeit sehr gute Erinnerungen, sehr viel Freunde, ein-, einen guten Lehrer, ich kann mich manchmal an Sachen erinnern, die er in der dritten, vierten Klasse gesagt hat, und ich kann mich noch heute daran erinnern, und, das war, war alles einwandfrei bis, bis zum Schluss, bis zum Einmarsch.
(...)

Die Schule ist in Pradl, fünf Minuten, fünf Minuten von der, von zu Hause, gegenüber der Kirche, war alles in der Nähe, die Schule heißt jetzt: Leitgeb 1, Pradl.
(...)

Und nach der Schule hatten wir einen Garten, und da haben wir gegraben. Schützengraben und Kriegs-, Krieg gespielt, das war hinter dem Haus, vor dem Haus war der, ist noch heute, bis heute der Rapoldipark, und da waren wir im Park, und wir haben, waren immer, wir waren oder, oder hinter dem Haus im Garten oder im Rapoldipark. Jeden, jeden Tag mit Freunden oder ums Eck war eine Wiese, heute gibt's das nimma, da hamma Fußball gespielt, (räuspert sich) waren immer beschäftigt.



**Peter
Gewitsch**

An, an diese Zeit kann ich mich noch genau erinnern, leider eine traurige Zeit in der österreichischen Geschichte. An den 12. Feber 1934, als die, als der Karl-Marx-Hof, der ja auch in Döbling ist, in Heiligenstadt, das ist ein Stadtteil von Döbling, von der österreichischen Artillerie⁵ beschossen wurde im Bürgerkrieg. Und wenige Monate später war ich sechs Jahre alt und bin dann im September in die erste Volksschule, Klasse gekommen, auch in Döbling, in der Pirker gasse. An die Zeit kann ich mich relativ gut erinnern. An die, das Schülerabzeichen, das dreieckige, was wir, wir alle getragen haben: Rot-Weiß-Rot, mit einem Eichenlaub und darauf stand: „Seid einig!“ Das war die Zeit, die man heute in der Geschichte als den „Austrofaschismus“ bezeichnet. Also erst Dollfuß⁶ und nach seiner Ermordung war das Schuschnigg⁷ und wir haben uns alle, als, in der Schule zumindest, als große österreichische Patrioten⁸ ge-, gefühlt. Obwohl ich natürlich, heute weiß ich natürlich genau, dass ein Großteil der Eltern meiner Schulkollegen Nazis waren.
(...)

Sind Sie auch ins Kino gegangen, als Kind?

Ja, „Shirly Temple“, wer, wer –. Na, selbstverständlich. Jedes Mal, wenn ein „Shirley Temple Film“⁹ war, habe ich darauf bestanden, dass die Mutter mich ins Kino nimmt. Ja. Und das war, ja, es waren auch andere Filme, aber natürlich nur Filme, die für Kinder geeignet waren. Ja, freilich.

(...)

Also Zeitungen, habe ich auch schon mit, mit sieben, acht Jahren habe ich schon Zeitungen gelesen. Keine Kinderzeitungen, sondern Erwachsenenzeitungen. Und hat mich interessiert, was sich so in der Welt tut. Ich, damals war der Krieg, zwischen Italien und Äthiopien, das was damals noch Abessinien genannt wurde, und der spanische Bürgerkrieg ist ausgebrochen. Also da habe ich jeden Tag ge-, gelesen, was sich tut.

5 Artillerie: Sammelbegriff für großkalibrige Geschütze sowie der Name der Truppengattung, die diese Waffen einsetzt

6 Dollfuß: Engelbert Dollfuß war österreichischer Bundeskanzler von 1932 bis 1934. Nach Ausschaltung des Parlaments regierte er ab März 1933 diktatorisch und begründete damit den austrofaschistischen Ständestaat.

7 Schuschnigg: Kurt Schuschnigg (1898 - 1977) war von 1934 bis 1938 Bundeskanzler des austrofaschistischen Österreich. Er wurde von den Nationalsozialisten als sogenannter „Schutzhäftling“ in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert.

8 Patriot: Ein Mensch, der sein Vaterland liebt.

9 Shirley Temple: berühmter, amerikanischer Kinderstar in den 1920er und 1930er Jahren



**Felix und
Hans
Heimer**



HH: Wir waren Pfadfinder.

(...)

Wir sind jede Woche gegangen zu einem, zu einem, zu einer, einer Sammlung und oft sind wir in den Wald gezogen, in den Wienerwald mit den Pfadfindern.

FH: Ah, das war schön.

HH: Und wir, die Pfadfinder haben alle gestaunt, wie weit wir geschritten sind als kleine Kinder, wir, unsere Mutter hat sehr viel Wert gelegt, dass wir uns praktisch lernen. Wir haben kochen gelernt und selbst Bett machen und solche Sachen.

(...)

Viele von den Gesängen, die wir dort gelernt haben, kann ich mich noch erinnern und gehen mir oft im Kopf herum. Wir sind, ich erinnere mich, auf ein, ein, einmal sind wir in der Ringstraße marschiert, wie stolz ich war, dass wir in der Ringstraße gegangen sind mit den anderen.



**Erika
Shomrony**

Ja in der Schule haben wir von Anfang an als Juden gelitten. Wir waren benachteiligt, wir durften nicht, wir waren nicht eingeladen zu Kränzchen und, und Tänzchen und so weiter.

(...)

Wir haben auch Lehrer gehabt, die uns akzeptiert haben, aber der Gesamteindruck war, dass wir eben irgendwie nicht dazugehören, und wir sind sehr bald in eine zionistische⁶ Jugendbewegung, zu, zu einer Jugendbewegung beigetreten, und wir waren da die ganzen Jahre bis wir weg, bis wir, bis wir Österreich verlassen haben.

(...)

Ich bin in die, eine Volksschule gegangen und das Gymnasium, das Mädchengymnasium in der Sillgasse.

(...)

Ja, ich hab eine Freundin gehabt, die eine Christin war, und die mich akzeptiert hat und mit der ich sehr gut war.

(...)

6 zionistisch: Zionistisch eingestellt sein heißt, sich für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina einzusetzen.

Und dann hab ich im Gymnasium eine Freundin gehabt, die, die eine ausgesprochene, schon damals im, in der, in den ersten, in den ersten Klassen, in den unteren Klassen war sie eine Sozialistin, und mit der war ich sehr befreundet und mit der bin ich befreundet geblieben bis zu ihrem Tod und hab sie noch besucht in Salzburg, wie sie schon sehr krank war und – bis, bis zu ihrem Tod waren wir befreundet.